

Stimmen in populärer Musik und Kunstgesangsdebatten

Stimmen in populärer Musik und Kunstgesangsdebatten

**Studien zu Genese und Abgrenzung
vokaler Ausdrucksformen
in den ersten Jahrzehnten
der Schallaufzeichnung**

Tilo Hähnel

2021

Tilo Hähnel,

**Stimmen in populärer Musik und Kunstgesangsdebatten.
Studien zu Genese und Abgrenzung vokaler Ausdrucksformen in
den ersten Jahrzehnten der Schallaufzeichnung.**

Kumulative Habilitationsschrift für das Fach Musikwissenschaft,
vorgelegt dem Fakultätsrat der Fakultät für Kulturwissenschaften
der Universität Paderborn.

Weimar, August 2021.

Satz: Tilo Hähnel.



Inhaltsverzeichnis

I	Zusammenfassung	9
1	Einleitung	11
2	Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA	17
2.1	Was ist populärer Gesang?	17
2.2	Vaudeville-Shows zu Beginn des 20. Jahrhunderts	23
2.2.1	Bert Williams, Blackface und Rassismus	23
2.2.2	Sophie Tucker, Al Jolson und jüdische Einflüsse	25
2.2.3	Ethel Waters, von der Revue zum Musical	26
2.3	Über die Anfänge des Crooning	27
2.3.1	Anfänge in den 1920er Jahren	28
2.3.2	Erster Höhepunkt um 1930	28
2.3.3	Wandel zum »American Crooner«	30
2.4	Torch Song im Jazz	32
2.4.1	Songauswahl und Analyseansatz	32
2.4.2	Ergebnisse	34
2.5	Predigten und Gospelgesang	35
2.5.1	Sermons	36
2.5.2	Gospel Shouter und Gospel Crossover	38
2.5.3	Einflüsse auf den Rhythm and Blues	40
2.6	Vokaler Ausdruck in drei Spielarten des Blues	42
2.6.1	Vaudeville Blues	43
2.6.2	Downhome Blues und Blue Note	45
2.6.3	Jump und Hokum Blues	46
3	Überleitung	49
3.1	Eingrenzung	52
3.2	Prämisse und neue Analyserichtung	53
3.3	Vorüberlegungen zum Material	54

4	Wie Körper Schule macht	57
4.1	Vorbemerkungen	57
4.2	Thesen zum Körperdispositiv der Jahrhundertwende	61
4.2.1	Zur Popularisierung des Wissens im 19. Jh.	61
4.2.2	Normierung und Normalisierung	62
4.2.3	Industrie, Markt und Konsum	63
4.2.4	Körperbilder zwischen Moderne und Reform	64
4.3	Gesang macht den Körper – Körperideale in der Gesangs- pädagogik	67
4.3.1	Die Quellen	68
4.3.2	Das Verhältnis zu naturwissenschaftlichen Erkennt- nissen und Methoden	69
4.3.3	Atmung	70
4.3.4	Über die Einteilung der Stimmen	71
4.3.5	Register und Resonanz	71
4.3.6	Verbote, Pathologisierungen und Abwertungen	75
4.3.7	Lockerheit und Klangvorstellung	75
4.3.8	Interpretation und künstlerischer Ausdruck	76
4.3.9	Kollektivsymbole	79
4.3.10	Wissen über den Körper	81
4.3.11	Natur und Natürlichkeit	82
4.3.12	Reformdenken	86
4.4	Abschließende Gedanken: Wie Gesangsschulen Körper machen	88
5	Fazit: Anmerkungen zum Abgrenzungsproblem	91
5.1	Das Beispiel Crooning	92
5.2	Shouting und Belting	92
5.3	Körper und Natur	93
5.4	Authentizität	94
	Literaturverzeichnis	95

II Vorgelegte Publikationen¹	111
Stimme und Gesang in der populären Musik der USA, 1900-1960	113
Was ist populärer Gesang? Zur Terminologie vokaler Gestaltungsmittel in populärer Musik	117
»Down in a Great Big Rathskeller«. Vaudeville-Shows zu Beginn des 20. Jahrhunderts	137
»The Cutest Flapper That You've Ever Seen«. Über die Anfänge des Crooning	173
»For You I Sigh, for You, Dear, Only«. Torch Song im Jazz	195
»You Better Have Your Ticket in Your Hand«. Predigten und Gospelgesang	219
»Blues Falling Down Like Hail«. Vokaler Ausdruck in drei Spielarten des Blues	257
Quellen	293
Wie Körper Schule macht. Eine Studie zur Gesangstechnik im Körperdiskurs an ausgewählten Gesangsschulen um 1900	327

¹ Alle Kopien der Publikationen sind zusätzlich mit fortlaufenden Seitenzahlen am unteren Rand versehen.

Teil I

Zusammenfassung

1 Einleitung

Gesang wie auch Stimme, vokaler Ausdruck und vokale Klänge in der Musik sind in den letzten Jahren zunehmend in den Fokus der Musikwissenschaften gerückt. Die Menge an Literatur zum Thema sollte jedoch nicht darüber hinweg täuschen, dass es sich nach wie vor um ein junges Forschungsgebiet handelt. Die Fülle an Aufsätzen und kleineren Artikeln wird zwar schnell unübersichtlich, größere Überblickswerke und stringent aufgebaute Sammelbände sind jedoch noch immer rar, vor allem solche, die klassischen Gesang und Gesang in populärer Musik gleichermaßen berücksichtigen.¹ Somit ist das Vorhaben Thomas Seedorfs, den derzeitigen Kenntnisstand in einem mehrbändigen *Handbuch des Gesangs* zu bündeln, sehr zu begrüßen. Auch mit dem *Lexikon der Gesangsstimme* (Mecke et al., 2016), dessen Neuauflage in die Handbuchreihe integriert werden soll, ist bereits ein erster großer Schritt gelungen, sowohl eine terminologische Basis zu schaffen als auch einen ersten Überblick über das breite Themenfeld zusammenzustellen. Es gibt also durchaus erste Ansätze, Gesang in populärer Musik in den musikwissenschaftlichen Wissenskanon einzubinden.

¹ Erwähnenswert aus den letzten 20 Jahren sind noch immer John Potters *Cambridge Companion to Singing* (als Herausgeber, 2000), und dessen *A history of singing* (2012). Thomas Seedorfs *Handbuch Sologesang* (2019) unternimmt den Versuch, das Thema für die westeuropäische Kunstmusik ab 1600 zusammenzufassen. In der Popmusikforschung bleiben Auseinandersetzungen mit Gesang thematisch eingegrenzt und streifen in der Regel nicht den Bereich der Kunstmusik. Häufiger findet man in Literatur zur Stimmphysiologie den Versuch, klassische Stimmgebung und vokalen Ausdruck in populärer Musik gleichermaßen zu besprechen, wie beispielsweise in Matthias Echternachs und Bernhard Richters *Die Stimme* (2013). Dass jedoch gerade die in der Reihe »Studienbuch Musik« erschienene *Die Kunst des Gesangs* (Haefliger, 2010) selbst in der fünften erweiterten Ausgabe populäre Musik weder im Abschnitt zum 20. Jahrhundert noch an anderer Stelle erwähnt, dafür aber in zwei Repertoire-tabellen neben Werken klassischer Komponisten (Komponistinnen fehlen) jeweils eine Zeile für »American Negro« reserviert, zeigt symptomatisch den unreflektierten Umgang mit Gesang wie auch seinem jeweiligen kulturhistorischen Hintergrund. Neben der Literatur zum Stimmtraining geht es in der historischen Musikwissenschaft dagegen sehr häufig um die Vokalmusik selbst, womit das Feld in der Regel auf kompositorische Aspekte beschränkt bleibt. Aufführungspraktische Fragen sind vor allem Gegenstand der Interpretationsforschung, auf die an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden soll.

Gegenüber der geradezu trivialen Feststellung, dass es weder ›den‹ klassischen Gesang noch ›den‹ Gesang in populärer Musik gibt, steht eine gegenteilige Alltagserfahrung. So unscharf die Grenzen zwischen klassischer und populärer Musik auch sein mögen und so missverständlich wie selbst die Begriffe klassisch und populär für sich genommen sind, so selbstverständlich trifft man in Alltagsgesprächen auf eben jene Dichotomie zwischen Klassik und Pop.

Als Musikwissenschaftler interessiert mich Musik. Ich möchte Musik und ihre Wirkung sowohl auf mich als auch auf andere verstehen, weshalb eine Unterscheidung zwischen klassischer und populärer Musik hinsichtlich der Wertigkeit zunächst nachrangig ist. Allerdings kann man sich in einem Diskurs nicht *nicht* verhalten und somit interessiert mich populäre Musik in den Musikwissenschaften als Desiderat besonders. Seit 2012 forsche ich zu Stimme und Gesang in populärer Musik und bin Teil jenes oben beschriebenen Forschungskollektivs. Als Mitautor unter vielen Mitautorinnen und -autoren des erwähnten *Lexikons der Gesangsstimme* und als designierter Herausgeber des vierten Bandes des *Handbuchs des Gesangs* sehe ich mich in eine Debatte eingebunden, die ich für zentral halte. Sowohl klassische als auch populäre Musik kann nur mit einem jeweiligen Grundverständnis des Komplementären verstanden werden.

Ehrlicherweise gehört an diese Stelle der Verweis auf Gesang jenseits europäisch-nordamerikanischer populärer und klassischer Musik, der in dieser Debatte schnell unter den Tisch fällt und auch in dieser Arbeit zu kurz kommen muss. Die Beschäftigung mit populärem und klassischem Gesang des westlichen Kulturraums soll jedoch nicht mit einem Kulturhegemonismus verwechselt oder als ein solcher missverstanden werden. Das Forschungsfeld sprengt bereits den Rahmen dessen, was individuell zu leisten möglich ist und kann deshalb auch nur in Ausschnitten und Teilaspekten beleuchtet werden. Die hier verwendeten analytischen Werkzeuge, die aus der historischen und systematischen Musikwissenschaft sowie der Popmusikforschung stammen, eignen sich zudem besonders für eben jenen Gesang, um den es im Folgenden gehen soll. Musikethnologische Betrachtungen von Gesängen in Volksmusiken sowie populären, quasi-klassischen und spirituellen Gesängen außerhalb des europäisch-nordamerikanischen Kanons stellen ein derart eigenes wie umfangreiches Forschungsfeld dar, dass der Versuch allein, diese Perspektive in eine Gesamtschau zu integrieren, mir derzeit unmöglich scheint. Solch ein Vorhaben – so wichtig ich ein solches

auch finde – wäre aus Gründen des Umfangs und der Methodik nur arbeitsteilig zu stemmen.

Somit fokussiere ich mit den Schriften, die ich zur Habilitation vorlege, einen wie ich finde zentralen Aspekt in der Auseinandersetzung mit Stimme und Gesang in der Musik meines eigenen kulturellen Hintergrundes und Horizonts: die Entwicklung des Gesangs in populärer Musik auf Tonaufnahmen in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh. der USA. Diese scheinbare Einengung halte ich aus vier Gründen für notwendig: 1. hinsichtlich der Bedeutung des Zeitraums in der Geschichte populärer Musik, 2. hinsichtlich der Bedeutung der USA für die Geschichte populärer Musik gerade innerhalb dieses Zeitraums, 3. hinsichtlich der Fülle an Gesangsformen in den USA zu jener Zeit und 4. hinsichtlich des Abgrenzungsproblems zur sogenannten klassischen Musik innerhalb des Zeitraums.

1. Mit der Verbreitung von Tonaufnahmen und dem Aufkommen des Rundfunks wandelte sich der Umgang mit Musik erheblich. Wird populäre Musik als Musik verstanden, die auf ihre massenhafte kommerzielle Verbreitung hin entsteht, dann lässt sich der Beginn populärer Musik selbstverständlich weit vor die Tonaufnahme verorten. Schon Georg Philipp Telemann bot kammermusikalische Kompositionen über ein Subskriptionssystem an.² Auch das Musikverlagswesen im 19. Jh. war sicherlich alles andere als unkommerziell. Mit der Arbeitsteiligkeit der auf ihre massenhafte Verbreitung hin produzierten sogenannten Tin-Pan-Alley-Kompositionen um 1900 vollzog sich jedoch ein qualitativ substanzieller Schritt hin zu dem, was heute mit dem Oberbegriff der populären Musik benannt wird. Wenngleich Peter Wicke, Kai-Erik und Wieland Ziegenrucker (1997) den Tin-Pan-Alley-»Fabriken« eine »kommerzielle Verwertung von Notendruckern [...] in einem bis dahin ungekannten Ausmaß« (ebd.: 547) bescheinigen, so ist für sie letztlich die Schallaufzeichnung der »Wendepunkt für die Entwicklung der populären Musik« (ebd.: 396). In der Tat kann die Verbreitung von Techniken zur akustischen Übertragung von Musik, allen voran Radio und Tonaufnahme, als letzter Sprung hin zu einer populären Musik

² Während die mit dem heutigen Crowd-Funding vergleichbaren Pränumerationslisten, wie sie Telemann für seinen *Harmonischen Gottesdienst* bewerben ließ, üblich waren, ging er später zu Subskriptionslisten über, wie etwa bei der *Musique de table* oder den *Nouveaux Quatuors*. Brit Reipsch (2019) und Siegbert Rampe (2017: 249–256) betonen die (inzwischen fast zum Allgemeingut gewordene) wirtschaftlich-kompositorische Umtriebigkeit Telemanns (vgl. dazu auch Inga Mai Groote 2017, Ina Knoth 2019 oder Laurens Lütteken 2016).

im heutigen Sinne gelten. Mit der technischen Übertragung von (auch) arbeitsteilig verfasster wie aufgeführter Musik und dem Vertrieb von Tonaufnahmen änderten sich die Aufführungs- wie Rezeptionsweisen von Musik nachhaltig. Aus diesem Grund verdient populäre Musik auf Tonaufnahmen besondere Aufmerksamkeit. Sie verdient sie auch deshalb, weil sich mit dem Aufkommen von Tonträgern die Quellenlage ändert und ihre Analyse somit einen eigenen Zugang erfordert. Diesen trieben bisher die Popmusikforschung, aber auch die Interpretationsforschung voran.

2. Die Rassentrennung in den USA führte auch auf dem Tonträgermarkt zu einer eigenen Sparte, der Race Music. Plattenfirmen vertrieben die Musik der afroamerikanischen Bevölkerung für eben jene über eigene Sublabel. Für das Entstehen der Genres Blues und Gospel Music ist die zusätzliche Trennung von säkularer und spiritueller ›Rassenmusik‹ maßgeblich verantwortlich. Revue- und Musicalgesang, Crooning und Jazzgesang übten allesamt erheblichen Einfluss auf die populäre Musik jenseits der Grenzen der USA aus, sodass der US-amerikanischen populären Musik in der ersten Hälfte des 20. Jh. eine ebenfalls besondere Bedeutung zukommt. Ohne das Verständnis der Entwicklung der US-amerikanischen populären Musik ist das Phänomen Pop und auch das Genresystem in populärer Musik – selbst wenn man es durchaus kritisch hinterfragen kann und sollte – kaum begreifbar und demzufolge eine Auseinandersetzung mit den USA unausweichlich (vgl. Horn 2015a).

3. Die bereits angedeutete Fülle an Stilen US-amerikanischer Unterhaltungsmusik – der Begriff scheint in den Anfangsjahren durchaus zutreffend zu sein, wenngleich auch klassische Musik der Unterhaltungsdienste – führt zu einer großen Menge an heterogenem Untersuchungsmaterial. Werden Gesangstile im Blues, in der Gospel Music, im Jazz, im Popular Song der Vaudeville-Shows und Revuen sowie im Crooning in ihrer Entwicklung in den ersten Jahrzehnten verfolgt, wird deutlich, dass es sich bei der Forschungsperspektive auf die USA weniger um eine ›Einengung‹ als um eine notwendige Eingrenzung und exemplarische Fokussierung handelt.

4. In den Debatten um Gesang in populärer Musik spielt die Abgrenzung von euro- und afroamerikanischer Musik eine ebenso wichtige Rolle wie die Abgrenzung beider zur Kunstmusik in europäischer Tradition. Hier jedoch bleiben wissenschaftliche Auseinandersetzungen der historischen Musikwissenschaft und Popmusikforschung gern in

ihren Hoheitsgewässern. Popmusikforschung verweist häufig auf einen nicht näher begründeten Unterschied des Gesangs in populärer Musik zum klassischen Gesang. Stimmphysiologische Untersuchungen replizieren oder betonen regelmäßig den Unterschied zwischen ›Operngesang‹ und ›Belting‹, als sei damit das Zentrale erfasst.³ Populärer Gesang gilt im Vergleich zum klassischen als sprechnaher, zudem werde bei ersterem auch gebrüllt, geflüstert, mit rauer Stimmgebung gesungen und so weiter, als gäbe es diese Färbungen im klassischen Gesang nicht. Wer jedoch hin und wieder eine Oper besucht, wird schnell eines Besseren belehrt. Auch dort wird bisweilen geschrien und gehaucht, wenn es der Interpretation dient. Hier soll der Unterschied keineswegs nivelliert werden, jedoch scheint die Art der Abgrenzung von Gesang in populärer und klassischer Musik bei näherer Betrachtung unbefriedigend.

Die Konzentration der nachfolgenden Arbeit auf den populären Gesang der USA in der ersten Hälfte des 20. Jh. inklusive des Versuchs, das Abgrenzungsproblem zum klassischen Gesang anzugehen, fokussiert damit ein zentrales Desiderat der Forschung. Mit dem Vorstoß dieser Arbeit soll also eine neue Basis geschaffen werden, von der aus andere Ufer beschritten werden können, sowohl geografisch als auch zeitlich.

³ Z. B. Amy Lebowitz und R. J. Baken (2011), Monika Hein (2010) oder Johan Sundberg (2000). Andere differenzieren zusätzlich noch eine »untrainierte« oder nicht näher definierte allgemeine Pop-Stimme, wie Andrew R. White (2011) oder Harm K. Schutte und Donald G. Miller (1993).

Die Schriften, die ich zur Habilitation vorlege, sind eine Auswahl an Publikationen, die sich inhaltlich auf das Habilitationsthema *Stimmen in populärer Musik und Kunstgesangsdebatten* beziehen und gleichzeitig auch eine formale Kohärenz aufweisen, weil sie allesamt aus zwei Publikationen stammen. Die ersten sechs Kapitel zu Stimme und Gesang in der populären Musik der USA sind dem Sammelband *Stimme, Kultur, Identität* (Pfleiderer et al., 2015) entnommen:

1. »Was ist populärer Gesang? Zur Terminologie vokaler Gestaltungsmittel in populärer Musik« (Hähnel, 2015a)
2. »»Down in a Great Big Rathskeller.« Vaudeville-Shows zu Beginn des 20. Jahrhunderts« (Hähnel, 2015b)
3. »»The Cutest Flapper That You've Ever Seen.« Über die Anfänge des Crooning« (Hähnel, 2015c)
4. »»For You I Sigh, for You, Dear, Only.« Torch Song im Jazz« (Hähnel, 2015d)
5. »»You Better Have Your Ticket in Your Hand.« Predigten und Gospelgesang« (Hähnel, 2015e)
6. »»Blues Falling Down Like Hail.« Vokaler Ausdruck in drei Spielarten des Blues« (Hähnel, 2015f)

Darüber hinaus befasst sich die Monografie *Wie Körper Schule macht. Eine Studie zur Gesangstechnik im Körperdiskurs an ausgewählten Gesangsschulen um 1900* (Hähnel, 2021a) mit dem Gesangs- und Körperdiskurs um 1900, wie er sich in verschiedenen Gesangsschulen abbildet. Nachfolgend werden die einzelnen Schriften zusammengefasst.

5 Fazit: Anmerkungen zum Abgrenzungsproblem

Die Analyse der Gesangsschulen hat mehrere Abgrenzungsdebatten und Abgrenzungsargumente zutage gefördert, wobei drei Punkte besonders deutlich wurden.

1. Die Abgrenzung des Kunstgesangs im Allgemeinen nach außen zu einem als Naturgesang beschriebenen Gesang. Dabei führten die Autorinnen und Autoren der Schriften vor allem die Atemtechnik, den Registerausgleich, den kontrollierten Einsatz von Stilmitteln als Effekt und einen klaren und möglichst reinen Ton als Distinktionsmerkmale des Kunstgesangs auf.
2. Die Abgrenzung innerhalb des Feldes des Kunstgesangs zwischen dem deutschen Gesang einerseits und den mit dem italienischen Gesang verbundenen Belcanto andererseits. Dabei zeichnete sich, verkürzt ausgedrückt, der deutsche Gesang durch eine nuanciertere Sprach- und vor allem Vokalbehandlung aus, während der italienische unabhängiger vom Sprachverständnis her als Klangideal dem deutschen entgegengesetzt wurde. Je nach Position stellten die Autoren¹ dabei einen der beiden Stile als höherwertig dar.
3. Spannungen und Debatten innerhalb des Kunstgesangs. Vor allem Definition und Gebrauch von Registern wurden kontrovers diskutiert. Dabei zeigte sich eine geschlechterabhängige Problematik dahingehend, dass der Gebrauch der Bruststimme bei Frauen und der des Falsetts bei Männern am deutlichsten polarisierte.

Die methodische Entscheidung, sich der Innenperspektive des Kunstgesangs zuzuwenden, erwies sich aus verschiedenen Gründen als sinnvoll. Es wurde deutlich, dass einige der in den späteren Abgrenzungspolemiken gegenüber dem Gesang in populärer Musik geäußerten Argumente auch innerhalb des Kunstgesangs selbst für Spannungen sorgten.

¹ Die hier untersuchten Schriften von Autorinnen gingen weniger auf diese Debatten ein.

5.1 Das Beispiel Crooning

Der Gebrauch des Falsetts war nicht nur bei Croonern verpönt, sondern wurde grundsätzlich innerhalb der Kunstgesangsdebatte kontrovers diskutiert. Kritik am Falsettgebrauch im Crooning kann damit nicht als Kritik von Seiten des klassischen Gesangs an populärer Musik gewertet werden; vielmehr handelt es sich um Kritik einer bestimmten Strömung innerhalb des Feldes, das mit klassischem Gesang assoziiert ist.

Dessen ungeachtet darf auch die Kritik des Croonings nicht auf Kritik des Falsettgebrauchs reduziert werden. Das Glissando, das eingangs mit dem Begriff des Croonerglissandos erklärt wurde, entspricht nicht dem Portamento, wie es in den Gesangsschulen definiert ist. Ein Gleiten, welches gegen die Regel der Antizipation der neuen Tonhöhe auf der alten Silbe verstößt, kann – wenn man die hier analysierten Schriften zugrunde legt – schnell und leicht als Regelverstoß empfunden werden. Zu klären wäre jedoch, inwieweit sich die für die Crooner typischen Glissandos auch in klassischen Gesangsaufnahmen oder in solchen finden, die dem Gebiet der ›populären Klassik‹ zuzuordnen sind. Es ist nicht auszuschließen, dass sich das Croonerglissando im Crooning durch die Häufigkeit seines Vorkommens heraushebt, wobei die Melodieführung bei einer solchen Betrachtung nicht außer acht gelassen werden darf.

Die extrem leise Gesangsweise des Croonings steht grundsätzlich im Widerspruch mit jeglichem Bühnengesang. Insofern ist das markante Merkmal des mikrofonverstärkten leisen Gesangs zwar herausragend für das Crooning, für eine Abgrenzung zum klassischen Gesang reicht es aber nicht aus. Crooning, gerade in den Anfangsjahren, ist auch als Gegenentwurf zum Belting, Shouting sowie zum Twang lesbar.

5.2 Shouting und Belting

Wie das antizipierende Portamento, so ist auch der Registerausgleich sowie eine lockere und offene Haltung des Kehlkopfes Grundbedingung des Kunstgesangs. Gesangsformen, die dagegen verstoßen, finden sich sehr häufig in populärer Musik. So wie das Falsett männlicher Crooner ist auch das Shouten und Belten gerade bei Frauen ein Verstoß gegen diese Grundregel. Und so verwundert es kaum, dass sich die Polemik von Osborne (1979a,b) zuallererst an beltende Frauen rich-

tet. Ebenso fielen weibliche Gospel- und Blues-Shouter stärker auf als männliche, selbst wenn deren Stimmklang noch lange nicht den Idealen des Kunstgesangs entsprach. Die artifizielle Geschlechtertrennung im Gesang ist im Kunstgesang deutlich ausgeprägter als in populärer Musik. Damit soll keineswegs Sexismus in populärer Musik marginalisiert werden, jedoch sind Gesangsweisen in dieser Beziehung in populärer Musik durchaus variantenreicher und geschlechtsunabhängiger als in der Kunstmusik. Der Vorwurf des Verstoßes gegen geschlechtskonforme Gesangsweisen findet sich durchaus in den Debatten über Gesang in populärer Musik. Doch gerade dann wird der klassische oder legitime Kunstgesang – und damit ein stärker sexualisierter – als Maßstab verwendet. Der unbedingte Ausgleich der Register in der Kunstmusik ist jedoch vor allem Gegenstand der Ausbildung und darf nicht mit seiner Anwendung im Rahmen von Interpretationen verwechselt werden.

5.3 Körper und Natur

Während in den Gesangsschulen die beiden ältesten Quellen, Guttman (1861) und Sieber (1862), Abweichungen vom idealen Klang nicht nur erlaubten, sondern für die Interpretation einforderten und systematisierten, verlieren spätere Schriften immer weniger Worte auf diese Abweichungen. Hörbare Luft, Verstöße gegen den schönen Ton, brüchige Stimmen (und damit Registerbrüche) sind fast nur noch als absolute Ausnahme oder zur Karikatur von lächerlichen oder dummen Figuren gestattet. Damit ist bereits der Weg zur Abgrenzung gegenüber dem populären Gesang geebnet. Am populären Gesang wiederholt sich, was in den Gesangsschulen bereits am Naturgesang kritisiert wurde. Spätere Polemiken gegenüber populärer Musik führen eben jene Naturgesangsdebatte fort, die sich bereits in den untersuchten Quellen zeigte. Es ist der ungehobelte, schreiende, unausgeglichene Ton, der einst den Natursängern vorgeworfen wurde. Das Arsenal der Argumente stand somit längst bereit, um gegen die aufkeimende populäre Musik gerichtet zu werden. Dabei ist nach wie vor der Widerspruch des Naturbegriffs faszinierend. Der ›natürlich-klingen-sollende‹ Kunstgesang unterscheidet sich gravierend vom Naturgesang. Während Kunstgesang das »in künstlerische Bahnen gelenkt[e]« (Lehmann, 1922: 59) Natürliche ist, so entspricht die spätere populäre Musik dem Ungelenkten und damit scheinbar Unkünstlerischen, Ungebildeten, aber eben auch Spontanen

und bisweilen Wilden. Auch Guido Adler (1885) spricht dem Naturgesang, der »frei aus der Kehle dringt«, ab, zur Tonkunst zu zählen, wie auch andere »Tonerzeugnisse«, die »ungeordnet emporquellen« (Adler, 1885: 5).

5.4 Authentizität

Die Naturgesangsdebatte kann an einem Punkt zur Falle werden, weil im Begriff des Naturgesangs, des Willkürlichen, Ungebildeten und Unbeherrschten sich das Authentische verbirgt. Das scheinbar Authentische wird vor allem bei solchen Vokalstilen deutlich, die das Selbst der Sängerin oder des Sängers in den Vordergrund rücken. Der Vorbehalt gegenüber der populären Musik, der sich aus der Naturgesangsdebatte speist, wird mit dem Verweis auf das Authentische von ihr positiv und identitätsstiftend umgedeutet: John Wilson schrieb 1957 in der New York Times bezogen auf den Jazzgesang:

The voice can be the most rasping growl [...] or the reediest whisper so long as its musical statements are projected and punctuated in knowledgeable jazz terms. A cultivated voice need not be a hindrance [...], but all too often the process of voice development seems to inhibit whatever jazz instincts a singer may possess. (Wilson, 1957)

Vokaler Ausdruck im Jazz wäre nach dieser Aussage zwar noch immer ein bewusster und kontrollierter Gesang, aber eben keiner, der von einer klassischen Stimm- oder Gesangsbildung profitiert. Im Gegenteil, könnte das Verinnerlichen klassisch geprägter Verhaltensweisen hinderlich sein. Stattdessen ist alles erlaubt und geboten, was dem musikalischen Ausdruck dient. So wie Kunstgesang mit dem Natürlichen die Illusion eines unwillkürlichen Ausdrucks schafft, schafft vokaler Ausdruck in populärer Musik die Illusion des Ungebildeten, Unbedachten und Instinkthaften. Dazu dienen Rauheit, Registerbrüche und viele weitere Unschärfen, die aus Sicht des Kunstgesangs einem Naturgesang entsprechen oder ihn vorgaukeln.

Kunstgesang ist der interpretierende Gesang, der als Mittler zwischen Werk und Publikum die Idee eines Komponisten verklanglicht. Das Individuum stellt sich in dieser Idealvorstellung selbst dabei zurück. In populärer Musik sind es vor allem die Sängerinnen und Sänger, die neben ihren Rollen gleichzeitig sich selbst darstellen und zu einer wiedererkennbaren Marke werden – und werden müssen –, oder gar

vorgeben, überhaupt keine Rollen zu verkörpern, sondern im Sinne der Authentizität der ersten Person ganz sich selbst zu präsentieren. Beide Vorstellungen sind kaum haltbar, jedoch als Erzählungen essenziell für die Unterscheidung von populärer und klassischer Musik. Insofern erklärt sich auch manches Unbehagen gegenüber populärer Musik, deren Sängerinnen und/oder Sänger deutlich schauspielern. Was in der Klassik ehrenwert ist, wird in populärer Musik schnell dem Vorwurf des Kommerziellen ausgesetzt. Der Widerspruch, dass auch scheinbar authentische Musikerinnen und Musiker ihre Eigenmarke verkörpern, wird in feuilletonistischen Kritiken selten aufgegriffen.² Indem klassische und populäre Musik zu Antipoden werden, werden besonders jene Musiken zu Prototypen, die diese Abgrenzungen am deutlichsten verkörpern. Klassisch singt, wer nicht vom reinen Ton abweicht, wer innerhalb der für sein Geschlecht vorgegebenen Registergrenzen und Stimmklänge bleibt und wer ein Werk aufführt. Popgesang wird dagegen dann als solcher anerkannt, wenn eine Sängerin oder ein Sänger den eigenen Song selbst produziert und darin am besten autobiografische Themen im klar erkennbaren Natursänger-Stil vorträgt. Dass Figuren wie Enrico Caruso diesem Klischee des klassischen Sängers bzw. der klassischen Sängerin in fast jeglicher Hinsicht widersprechen,³ wie auch die Analysen des vokalen Ausdrucks in populärer Musik gezeigt haben, dass Brüche und ›Regelverstöße‹ nicht beliebig, sondern als musikalische Mittel präzise und damit künstlerisch zum Einsatz kommen, all das ist für den Diskurs letztlich nicht entscheidend. Es ließe sich womöglich schnell eine Liste von Widersprüchen und Gegenbeispielen aufstellen, doch am Ende schafft der Diskurs die Erzählungen, die für die jeweilige Identität von klassischen und populären Stimmen die Ankerpunkte setzen.

² Diese Eingrenzung ist durchaus wichtig, da in der Forschung diese Widersprüche durchaus wahrgenommen werden.

³ Die Rezensionen in der New York Times betonen fast einheitlich Carusos Unfähigkeit zur Interpretation und bescheinigen ihm, überhaupt nur eine Rolle verkörpern zu können, zudem sind es gerade Carusos Schluchzer und nonverbalen Ausdrucksweisen, wie stimmhaftes Einatmen etc., die seinen Vokalstil prägten und ebenso zur Marke werden ließen (vgl. Hähnel 2020b).

Literaturverzeichnis

- »Race's Style. Race's Style, but Not Faces, Takes Broadway«. *The Chicago Defender*, S. 15, 12. August 1939.
- »Crooning Comes. Crooning Comes by Nature«. *The New York Times*, Februar 1932.
- Guido Adler. Umfang, Methode und Ziel der Musikwissenschaft. *Vierteljahrsschrift für Musikwissenschaft*, 1: 5–20, 1885.
- Ingeborg Allihn. *Georg Philipp Telemann und Johann Joachim Quantz - Der Einfluss einiger Kammermusikwerke Georg Philipp Telemanns auf das Lehrwerk des Johann Joachim Quantz »Versuch einer Anweisung die Flöte traversiere zu spielen«*, Bd. 3 v. *Magdeburger Telemannstudien*. Arbeitskreis »Georg Philipp Telemann« im Deutschen Kulturbund Magdeburg, Magdeburg, 1971.
- Carl P. E. Bach. *Versuch über die wahre Art das Clavier zu spielen*. Bärenreiter, 1753. Faksimile-Nachdruck v. Teil 1, Berlin, 1753 und Leipzig, 1787 sowie v. Teil 2, Berlin, 1762 und Leipzig 1797; 1994.
- Ballhorn. Die Venus von Milo und die spätere Ausgestaltung des Aphrodite-Ideals. *Sammlung gemeinverständl. wissenschaft. Vorträge. Neue Folge*. (227–231): 1–35, 1895.
- Florian Bassani. 19. Jahrhundert. Einführung. In: Thomas Seedorf (Hg.), *Handbuch Aufführungspraxis. Sologesang*, S. 245–252. Bärenreiter, Kassel, 2019.
- Florian Bassani, Laura Moeckli und Thomas Seedorf. 19. Jahrhundert. Stimmkategorien. In: Thomas Seedorf (Hg.), *Handbuch Aufführungspraxis. Sologesang*, S. 253–262. Bärenreiter, Kassel, 2019.
- Alex Melville Bell. The Nasal Twang. *Modern Language Notes* (5): 75–76, März 1890. ISSN 01496611.
- Christine C. Bergan und Ingo Titze. Perception of Pitch and Roughness in Vocal Signals with Subharmonics. *Journal of Voice*, 15: 165–175, 2001.
- Donald Bogle. *Heat wave. the life and career of Ethel Waters*. HarperCollins, New York, 2011.
- Horst Bredekamp. Kulturtechnik zwischen Mutter und Stiefmutter Natur. In: Sybille Krämer und Horst Bredekamp (Hg.), *Bild, Schrift, Zahl*, Kulturtechnik, S. 117–141. Wilhelm Fink, München, 2003.

- Thomas Brothers. Ideology and Aurality in the Vernacular Traditions of African-American Music (ca. 1890–1950). *Black Music Research Journal* (17): 169–209, 1997.
- Don Cusic. *The development of gospel music*, Kap. 4, S. 44–60. Cambridge Companions to Music. Cambridge University Press, Cambridge, 2002.
- Robert Darden. *People Get Ready! A New History of Black Gospel Music*. Continuum, 2008.
- Angela Y. Davis. *Blues Legacies and Black Feminism; Gertrude Ma Rainey, Bessie Smith, and Billie Holiday*. Vintage Books, New York, 1999.
- Philippe H. Dejonckere, Patrick Bradley, Pais Clemente, Guy Cornut, Lise Crevier-Buchman, Gerhard Friedrich, Paul Van De Heyning, Marc Remacle und Virginie Woisard. A basic protocol for functional assessment of voice pathology, especially for investigating the efficacy of (phonosurgical) treatments and evaluating new assessment techniques. *European Archives of Oto-Rhino-Laryngology*(258): 77–82, 2001. ISSN 0937-4477. doi: 10.1007/s004050000299.
- W. E. Burghardt Du Bois. *The souls of black folk. Essays and sketches*. A. C. McClurg, Chicago, 2. Auflage, 1903. URL <https://archive.org/download/cu31924024920492/cu31924024920492.pdf>. erstellt: 23.10.2009, abgerufen: 28.04.2021.
- Eleanor Easley. A Comparison of the Vibrato in Concert and Opera Singing. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 269–275. University Press, Iowa, 1932.
- Matthias Echternach und Bernhard Richter. *Die Stimme. Grundlagen, künstlerische Praxis, Gesunderhaltung*. Henschel-Verlag, 2013.
- Eugen Fischer. *Neue Gesangsschule mit praktischen Beispielen auf dem Grammophon*. Breitkopf & Härtel, Leipzig, 1910.
- Ludwik Fleck. *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv*. Benno Schwabe & Co., 1935. Textidentischer Nachdruck der Erstausgabe (= suhrkamp taschenbuch wissenschaft 312), hrsg. v. Lothar Schäfer und Thomas Schnelle, Frankfurt a. M.: suhrkamp 1980.
- Camille F. Forbes. Dancing with Racial Feet: Bert Williams and the Performance of Blackness. *Theatre Journal* (56): 603–625, Dezember 2004.
- Michel Foucault. Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften. In: *Michel Foucault. Die Hauptwerke*, S. 7–469. Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2008/1966. Aus dem Französischen von Ulrich Köppen.

- Michel Foucault. Archäologie des Wissens. In: *Michel Foucault. Die Hauptwerke*, S. 471–699. Suhrkamp, Frankfurt a. M., 2008/1969. Aus dem Französischen von Ulrich Köppen.
- Ronald A. Fullerton. *The Foundations of Marketing Practice. A History of book marketing in Germany*. Routledge studies in the history of marketing. Routledge, London, 2016.
- Manuel García. *Hints on Singing*. Ascherberg & CO., New York, 2. Auflage, 1894. Translated from the French by Beta Garcia.
- John M. Giggie. *After Redemption: Jim Crow and the Transformation of African American Religion in the Delta*. Oxford University Press, New York, 2008.
- Hugo Goldschmidt. *Die italienische Gesangsmethode des XVII. Jahrhunderts und ihre Bedeutung für die Gegenwart*. Schlesische Buchdruckerei, Kunst- und Verlags-Anstalt, Breslau, 1890.
- Jonathan Ross Greenberg. *Singing Up Close: Voice, Language, and Race in American Popular Music, 1925–1935*. UMI, Ann Arbor, 2008.
- Inga Mai Groote. »Nicht bloß für Cantoren, sondern für reitende, sitzende, gehende«. Kantaten aus dem *Harmonischen Gottesdienst* als Andacht für Städter. In: Ulrich Tadday (Hg.), *Telemann und die urbanen Milieus der Aufklärung*, Musik Konzepte, Sonderband, S. 87–109. edition text + kritik, München, 2017.
- Nils Grosch. »Doin' What Comes Natur'ly«. Stimme, Star, Theaterdramaturgie und das Original Broadway Cast Album. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 5, S. 111–125. transcript, Bielefeld, 2015.
- Rebecca Grotjahn. »Die Singstimmen scheiden sich ihrer Natur nach in zwei große Kategorien«. Die Konstruktion des Stimmgeschlechts als historischer Prozess. In: Sabine Meine und Katharina Hottmann (Hg.), *Puppen, Huren, Roboter. Körper der Moderne in der Musik zwischen 1900 und 1930*, S. 34–57. Edition Argus, Schliengen, 2005.
- Rebecca Grotjahn. Das Geschlecht der Stimme. In: Rebecca Grotjahn und Sabine Vogt (Hg.), *Musik und Gender. Grundlagen – Methoden – Perspektiven*, Bd. 5 v. *Kompendien Musik*, S. 158–169. Laaber, Laaber, 2010.
- Rebecca Grotjahn. Ritter vom hohen C – Versuch über die Männlichkeit des Tenors. In: Corinna Herr Herr, Arnold Jacobshagen und Thomas Seedorf (Hg.), *Der Tenor – Mythos, Geschichte und Gegenwart*, S. 31–58. Schott, Mainz, 2017a.

- Rebecca Grotjahn. Mit der Seele statt mit der Kehle: Wilhelmine Schröder-Devrient, Robert Schumann und der poetische Liedgesang. In: Stephan Mösch (Hg.), *Komponieren für Stimme. Von Monteverdi bis Rihm. Ein Handbuch*, S. 282–300. Bärenreiter, Kassel, 2017b.
- Oskar Guttman. *Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane*. J. J. Weber, Leipzig, 1861.
- Oskar Guttman. *Gymnastics of the Voice. A System of Correct Breathing in Singing and Speaking, based on Physiological Laws. A Practical Guide in the Training and Use of the Singing and Speaking Voice. Designed for Schools and for Self-Instruction*. Edgar S. Werner, New York, 1884.
- Oskar Guttman. *Gymnastik der Stimme, gestützt auf physiologische Gesetze. Eine Anweisung zum Selbstunterricht in der Uebung und dem richtigen Gebrauche der Sprach- und Gesangsorgane*. J. J. Weber, Leipzig, 5. Auflage, 1890.
- Ernst Haefliger. *Die Kunst des Gesangs. Geschichte · Technik · Repertoire*. Schott, Mainz, 5. Auflage, 2010.
- Maria Hanáček. Das Sonische als Gegenstand der Ästhetik. *PopScriptum*, 10, 2008. doi: <http://dx.doi.org/10.18452/20292>. abgerufen am 16.04.2020.
- Melvin Hattwick. The Vibrato in Wind Instruments. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 276–280. University Press, Iowa, 1932.
- Anthony Heilbut. *The gospel sound*. Anchor Press, New York, 1997.
- Monika Hein. *Die Gesangstechnik des Beltings – eine Studie über Atemdruck, Lungenvolumen und Atembewegungen*. PhD thesis, Universität Hamburg, Hamburg, 2010. URL <https://ediss.sub.uni-hamburg.de/handle/ediss/3638>. 26.09.2020.
- Hermann von Helmholtz. Über das Streben nach Popularisierung der Wissenschaft. Vorrede zu der Uebersetzung von Tyndall's »Fragments of Science« 1874. In: *Vorträge und Reden*, Bd. II, S. 422–434. Friedrich Vieweg und Sohn, Braunschweig, 5. Auflage, 1903. URL <https://archive.org/download/vortrgeundredeo2helm/vortrgeundredeo2helm.pdf>. 10.05.2017.
- Kathy Hinton Brown. *Lotte Lehmann: Artist Teacher*. UMI, Kansas City, 1990.
- Wolf Hobohm. *Berührungspunkte in den Biografien Georg Philipp Telemanns und Johann Sebastian Bachs sowie ihrer Familien*, Bd. 18 v. *Magdeburger Telemann-Studien*, Kap. 1. Georg Olms, Hildesheim, Zürich, New York, 2005.
- Merrill T. Hollinshead. A Study of the Vibrato in Artistic Violin Playing. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 281–288. University Press, Iowa, 1932.

- Barbara Hoos de Jokisch. *Die geistige Klangvorstellung. Franziska Martienßen-Lohmann. Gesangstheorie und Gesangspädagogik*. Breitkopf und Härtel, Wiesbaden, 2015.
- Katrin Horn. USA 1900–1960. Populäre Musik im/als Spiegel ihrer Zeit. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 3, S. 23–52. transcript, Bielefeld, 2015a.
- Katrin Horn. »Sometimes I Live in the Country, Sometimes I Live in Town.« Von Folklore zu Folk. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 11, S. 271–301. transcript, Bielefeld, 2015b.
- Katrin Horn. »It Wasn't God Who Made Honky Tonk Angels.« Geschlechterrollen und Klassenzugehörigkeit in Country Music, 1927–1963. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, *texte zur populären musik*, Kap. 12, S. 303–332. transcript, Bielefeld, 2015c.
- Ferdinand Hueppe. *Hygiene der Körperübungen*. S. Hirzel, Leipzig, 1910.
- Langston Hughes. Here to Yonder. On Leaping and Shouting. *The Chicago Defender*, S. 14, Juli 1943.
- Frederick Husler. *Singen. Die physische Natur des Stimmorganes. Anleitung zum Aufschließen der Singstimme*. Schott, Mainz, 1956.
- Tilo Hähnel. *Baroque performance—a research study on characteristic parameters of 18th century music*, Bd. 2 v. *Studies in Cognitive Musicology*. Electronic Publishing Osnabrück, Osnabrück, 2013.
- Tilo Hähnel. Vokale Ausdrucksmuster im Kontext von Star-Images und kulturellen Stereotypen. Eine exemplarische Analyse der Vokalstile von Bert Williams und Bing Crosby. *SAMPLES. Online-Publikationen der Gesellschaft für Populärmusikforschung*, 12, 2014.
- Tilo Hähnel. Was ist populärer Gesang? Zur Terminologie vokaler Gestaltungsmittel in populärer Musik. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 3, S. 53–72. transcript, Bielefeld, 2015a.
- Tilo Hähnel. »Down in a Great Big Rathskeller«. Vaudeville-Shows zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der*

populären Musik der USA, 1900–1960, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 4, S. 75–109. transcript, Bielefeld, 2015b.

Tilo Hähnel. »The Cutest Flapper That You've Ever Seen«. Über die Anfänge des Crooning. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 6, S. 129–150. transcript, Bielefeld, 2015c.

Tilo Hähnel. »For You I Sigh, for You, Dear, Only«. Torch Song im Jazz. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 7, S. 151–173. transcript, Bielefeld, 2015d.

Tilo Hähnel. »You Better Have Your Ticket in Your Hand«. Predigten und Gospelgesang. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 9, S. 195–231. transcript, Bielefeld, 2015e.

Tilo Hähnel. »Blues Falling Down Like Hail«. Vokaler Ausdruck in drei Spielarten des Blues. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, Bd. 8 v. *texte zur populären musik*, Kap. 10, S. 233–268. transcript, Bielefeld, 2015f.

Tilo Hähnel. Björk. In: Ann-Christin Mecke, Martin Pfeleiderer, Bernhard Richter und Thomas Seedorf (Hg.), *Lexikon der Gesangsstimme. Geschichte, wissenschaftliche Grundlagen, Gesangstechniken, Interpreten*, Instrumenten-Lexika 5, S. 85–86. Laaber, Laaber, 2016.

Tilo Hähnel. Commentary on Microtonal Analysis of »Blue Notes« and the Blues Scale by Court B. Cutting. *Empirical Musicology Review* (13): 100–102, 2018. <http://dx.doi.org/10.18061/emr.v13i1-2.6600>.

Tilo Hähnel. Metrische und sprechnahe Zeitgestaltung des Rap im historischen Wandel. *SAMPLES. Online-Publikationen der Gesellschaft für Populärmusikforschung*, 18, 2020a. URL www.gfpm-samples.de/Samples18/haehnel.pdf. abgerufen am: 29.05.2020.

Tilo Hähnel. Über die Quantifizierung des Heldenentors. Vibrato, Ornamentik, Glissando, Tempo und Register in akustischen Tonaufnahmen zwischen 1900 und 1925. In: Dietrich Helms (Hg.), *Musik in Konfrontation und Vermittlung. Beiträge zur Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2018 in Osnabrück*, Bd. 1 v. *Osnabrücker Schriften zur Musikgeschichte*, S. 369–385. epOs Music, Osnabrück, 2020b.

- Tilo Hähnel. *Wie Körper Schule macht. Eine Studie zur Gesangstechnik im Körperdiskurs an ausgewählten Gesangsschulen um 1900*, Bd. 2 v. *Technologien des Singens*. Allitera, München, 2021a.
- Tilo Hähnel. Das Vokale auf Tonträgern. Gedanken zum Gesang von Dave Gahan und Martin Gore. In: Joachim Iffland, Johanna Imm, Nina Jeschke und Sarah Schaubeger (Hg.), *Musikwissenschaft der Vielfalt. Festschrift für Rebecca Grotjahn zum 60. Geburtstag*, S. 161–176. Allitera, München, 2021b.
- Tilo Hähnel. On the Quantification of the Diva. Vibrato, Ornamentation, Glissando, Tempo and Register in Acoustical Recordings between 1900 and 1930. In: Rebecca Grotjahn, Malte Kob und Karin Martensen (Hg.), *Technologies of Singing – Proceedings of the International Conference Detmold 2018*, Bd. 3 v. *Technologien des Singens*, München, vsl. 2022. Allitera. In Vorbereitung.
- Tilo Hähnel (Hg.). *Konstruierte Stimmen. Vokaler Ausdruck in den Tonaufnahmen populärer Musik*, Bd. 4 v. *Handbuch des Gesangs*. Laaber, Laaber, vsl. 2023. In Vorbereitung.
- Tilo Hähnel und Philipp Kreisig. Grammophon und Stummfilm – Zur Imagebildung von OpernsängerInnen durch den Verbund auditiver und visueller Medien zu Beginn des 20. Jahrhunderts. In: Annette van Dyck-Hemming und Jan Hemming (Hg.), *Beiträge zur Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung in Kassel 2017. Das Populäre in der Musik und das Musikverlagswesen*, Systematische Musikwissenschaft, S. 313–323, Frankfurt/M., 2019. Springer. doi: 10.1007/978-3-658-23767-7_33. URL https://doi.org/10.1007/978-3-658-23767-7_33.
- Tilo Hähnel und Karin Martensen. How Thomas A. Edison shaped today's singing ideal: Tracking his ambiguous concept of tremolo by analysing archival documents and sound recordings. *Empirical Musicology Review* (14): 22–49, 2019. doi: 10.18061/emr.v14i1-2.6689. URL <http://dx.doi.org/10.18061/emr.v14i1-2.6689>. 11.02.2020.
- August Iffert. *Allgemeine Gesangsschule*. 1906.
- Jerma A. Jackson. *Singing in my soul: black gospel music in a secular age*. University of North Carolina Press, 2004.
- Siegfried Jäger. *Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung*. Edition DISS Bd. 3. Unrast, Münster, 2012.
- M. Alison Kibler. *Rank Ladies. gender and cultural hierarchy in American vaudeville*. The University of North Carolina Press, Chapel Hill and London, 1999.
- Michael Kimmel. *Manhood in America. A Cultural History*. Oxford University Press, New York; Oxford, 2012.

- Sonja Kinzler. *Das Joch des Schlafs. Der Schlafdiskurs im bürgerlichen Zeitalter*, Bd. 1 v. *Kulturgeschichte der Medizin*. böhlau, Köln, 2011.
- Steven T. Kmucha, Eiji Yanagisawa und Jo Estill. Endolaryngeal changes during high-intensity phonation videolaryngoscopic observations. *Journal of Voice* (4): 346–354, Januar 1990.
- Ina Knoth. Wessen Geschäftssinn? Hamburger Telemann-Sonaten auf dem Londoner Musikmarkt. In: Bernhard Jahn und Ivana Rentsch (Hg.), *Extravaganzen und Geschäftssinn. Telemanns Hamburger Innovationen*, Hamburg Yearbook of Musicology, S. 333–348. Waxmann, Münster, 2019.
- Klaus Kornwachs. *Philosophie der Technik*. C. H. Beck, Nördlingen, 2013.
- Carl Köttgen. *Das wirtschaftliche Amerika*. V.D.I. Verlag, Berlin, 1925.
- Gerhard Kubik. *Africa and the blues*. University Press of Mississippi, Jackson, 1999.
- Steward F. Lane. *Jews on Broadway: A Historical Survey of Performers, Playwrights, Composers, Lyricists and Producers*. McFarland, 2011.
- T. J. Jackson Lears. From Salvation to Self-Realization. Advertising and the Therapeutic Roots of the Consumer Culture, 1880–1930. In: Richard Wightman Fox und T. J. Jackson Lears (Hg.), *The Culture of Consumption: Critical Essays in American History, 1880–1980*, Kap. 1, S. 1–38. Pantheon Books, New York, 1983.
- Amy Lebowitz und R. J. Baken. Correlates of the Belt Voice: A Broader Examination. *Journal of Voice* (25): 159–165, mar 2011. doi: doi:10.1016/j.jvoice.2009.10.014. 25.08.2014.
- Lilli Lehmann. *Meine Gesangskunst*. Verlag der Zukunft, Berlin, 1902.
- Lilli Lehmann. *Meine Gesangskunst*. Bote & Bock, Berlin, 3. Auflage, 1922.
- Lotte Lehmann. *Anfang und Aufstieg. Lebenserinnerungen*. Herbert Reichner, Baden bei Wien, 1937.
- Juliane Lensch. *Klezmer: von den Wurzeln in Osteuropa zum musikalischen Patchwork in den USA. Eine sozialgeschichtlich orientierte Untersuchung zur Musik einer Minoritätskultur*. Wolke, Hofheim, 2010.
- Forrest E. Lindner. Measurement of the Pitch Extent of the Vibrato on Attack, Release, and Transition Tones. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 245–249. University Press, Iowa, 1932.
- Jürgen Link. *Versuch über den Normalismus. Wie Normalität produziert wird*. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 5. Auflage, 2013.
- Laurenz Lütteken. Telemann. In: Laurenz Lütteken (Hg.), *MGG online*. Bärenreiter and Metzler and RILM, Kassel and Stuttgart and New York, 2016. URL

- <https://www.mgg-online.com/a/mgg/stable/50002>. 04.11.2020.
- P. Mario Marafioti. *Caruso's Method of Voice Production. The Scientific Culture of the Voice*. D. Appleton, New York, 1922. scanned version.
- Ann-Christine Mecke. Metall. In: Ann-Christine Mecke, Martin Pfeleiderer, Bernhard Richter und Thomas Seedorf (Hg.), *Lexikon der Gesangsstimme. Geschichte. Wissenschaftliche Grundlagen. Gesangstechniken. Interpretieren*, S. 412–413. Laaber, Laaber, 2016.
- Ann-Christine Mecke, Martin Pfeleiderer, Bernhard Richter und Thomas Seedorf (Hg.). *Lexikon der Gesangsstimme. Geschichte, Wissenschaftliche Grundlagen, Gesangstechniken, Interpretieren*. Laaber, Laaber, 2016.
- Bess M. Mensendieck. *Körperkultur des Weibes. Praktisch hygienische und praktisch ästhetische Winke*. F. Bruckmann, München, 2. Auflage, 1907.
- Sabine Merta. *Wege und Irrwege zum modernen Schlankheitskult. Diätkost und Körperkultur als Suche nach neuen Lebensstilformen 1880–1930. Studien zur Geschichte des Alltags*, Bd. 22. Franz Steiner, Stuttgart, 2003.
- Brent J. Monahan. *The Art of Singing. A Compendium of Thoughts on Singing Published Between 1777 and 1927*. Scarecrow Press, London, 1978.
- Allan F. Moore. Authenticity as authentication. *Popular Music* (21): 209–223, 2002. doi: 10.1017/S0261143002002131. URL <https://doi.org/10.1017/S0261143002002131>. abgerufen am 20.01.2019.
- Allan F. Moore. *Song Means: Analysing and Interpreting Recorded Popular Song*. Ashgate Popular and Folk Music Series. Ashgate, Farnham, 2012.
- Ethan Mordden. *Make believe. The Broadway musical in the 1920s*. Oxford University Press, New York, 1997.
- Caroline Moseley. »When Will Dis Cruel War be Ober?« Attitudes toward Blacks in Popular Song of the Civil War. *American Music* (2): 1–26, 1984.
- Mary Nolan. *Visions of Modernity. American Business and the Modernization of Germany*. Oxford University Press, Oxford, 1994.
- Sabilla Novello. Voice and vocal art (concluded). *The Musical Times and Singing Class Circular*(9): 21–24, April 1859. ISSN 09588434.
- Richard O'Brian. Crooners in Spotlight as Year Nears an End. *The New York Times*, 1931.
- Paul Oliver. *Songsters and Saints. Vocal traditions on Race records*. Cambridge University Press, Cambridge, 1984.
- Koichi Omori, Hisayoshi Kojima, Rajesh Kakani, David H. Slavid und Stanley M. Blaugrund. Acoustic Characteristics of Rough Voice: Subharmonics. *Journal of Voice* (11): 40–47, 1997.

- Conrad L. Osborne. The Broadway Voice: Part I. Just singin' in the pain. *High Fidelity and musical america* (29):57–65, Januar 1979a.
- Conrad L. Osborne. The Broadway Voice: Part II. Just singin' in the pain. *High Fidelity and musical america* (29):53–56, Februar 1979b.
- Jens Gerrit Papenburg. Das Sonische – Sounds zwischen Akustik und Ästhetik. *PopScriptum*, 10, 2008. doi: <http://dx.doi.org/10.18452/20296>. abgerufen am 16.04.2020.
- Otto Penz. *Metamorphosen der Schönheit. Eine Kulturgeschichte moderner Körperlichkeit*. Turia + Kant, Wien, 2001.
- John Durham Peters. Helmholtz und Edison. Zur Endlichkeit der Stimme. In: Friedrich Kittler, Thomas Macho und Sigrid Weigel (Hg.), *Zwischen Rauschen und Offenbarung. Zur Kultur- und Mediengeschichte der Stimme.*, S. 291–312. Akademie Verlag, Berlin, 2003.
- Martin Pfeleiderer. Zur Einführung. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, texte zur populären musik, Kap. 1, S. 9–21. transcript, Bielefeld, 2015a.
- Martin Pfeleiderer. »Sh-Boom«. Die Gesangsgruppen. In: Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.), *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*, texte zur populären musik, Kap. 15, S. 425–452. transcript, Bielefeld, 2015b.
- Martin Pfeleiderer, Tilo Hähnel, Katrin Horn und Christian Bielefeldt (Hg.). *Stimme, Kultur, Identität. Vokaler Ausdruck in der populären Musik der USA, 1900–1960*. texte zur populären musik. transcript, Bielefeld, 2015.
- Michael Pickering. Eugene Stratton and Early Ragtime in Britain. *Black Music Research Journal* (20): 151–180, 2000.
- John Potter (Hg.). *The Cambridge Companion to Singing*. The Cambridge Companions to Music. Cambridge University Press, Cambridge, 2000. Digitaler Nachdruck, Cambridge 2006.
- Emmett G. Price, Tammy L. Kernodle und Horace J. Maxile Jr (Hg.). *Encyclopedia of African American Music*, Bd. 3 P–Z. Greenwood, 2011.
- Benno Pulvermacher. *Die Schule der Gesangsregister als Grundlage der Tonbildung. Die Gesangsregister. Die Gesangs Aussprache. Die Gesangstechnik. Die Gesangsverzerrungen. 350 Tonstudien und 48 Solfeggien*. C. F. Kahnt, Leipzig, 6. Auflage, nach 1915/1911.
- Johann J. Quantz. *Versuch einer Anweisung die Flöte traversière zu spielen*. Bärenreiter, Berlin, 1752. Faksimile-reprint (1997).

- Johann J. Quantz. Brief an Telemann vom 11. Januar 1753. In Hans Grosse und Rudolf Jung (Hg.), *Georg Philipp Telemann. Briefwechsel. Sämtliche erreichbare Briefe von und an Telemann*, S. 364–366. VEB Deutscher Verlag für Musik, Leipzig, 1972.
- Siegbert Rampe. *Georg Philipp Telemann und seine Zeit*. Laaber, Laaber, 2017.
- Annelie Ramsbrock. *Korrigierte Körper. Eine Geschichte künstlicher Schönheit in der Moderne*. Wallstein Verlag, Göttingen, 2011.
- Scott N. Reger. The String Instrument Vibrato. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 305–343. University Press, Iowa, 1932.
- Brit Reipsch. Vertriebsstrategien eines Musikverlags im 18. Jahrhundert am Beispiel ausgewählter Druckwerke Georg Philipp Telemanns. In: Bernhard Jahn und Ivana Rentsch (Hg.), *Extravaganzen und Geschäftssinn. Telemanns Hamburger Innovationen*, Hamburg Yearbook of Musicology, S. 317–332. Waxmann, Münster, 2019.
- Ralph-J. Reipsch. Zur Rezeption von Telemanns Kompositionen für Traversflöte im Umfeld von Quantz - Neues aus dem Notenarchiv der Sing-Akademie zu Berlin. In: *Flötenmusik in Geschichte und Aufführungspraxis zwischen 1650 und 1850*, S. 249–273. Wißner, 2009.
- Elaine Richardson. *Hiphop Literacies. Literacies*. Routledge, New York, 2006.
- Bernhard Richter, Berthold Schmidt, Marina Sandel und Sascha Wienhausen. Stimmarten, Stimmgattungen, Stimmfächer. In: Bernhard Richter (Hg.), *Die Stimme. Grundlagen, künstlerische Praxis, Gesunderhaltung*, S. 91–131. Henschel, Leipzig, 2013.
- Richard J. Ripani. *The New Blue Music. Changes in Rhythm & Blues, 1950–1999*. University Press of Mississippi, Jackson, 2006.
- Ottmar Rutz. *Sprache, Gessang, Körperhaltung. Handbuch zur Typenlehre*. Beck, München, 1911.
- Philipp Sarasin. *Reizbare Maschinen. Eine Geschichte des Körpers 1765–1914*. Suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1524. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 2001.
- Karl Scheidemantel. *Gesangsbildung*. Breitkopf & Härtel, Leipzig, 1913.
- Harm K. Schutte und Donald G. Miller. Belting and pop, nonclassical approaches to the female middle voice: Some preliminary considerations. *Journal of Voice* (7): 142–150, 1993.
- Derrek B. Scott. *Sounds of the Metropolis. The 19th- Century Popular Music Revolution in London, New York, Paris, and Vienna*. Oxford UP, New York, 2008.

- Walter Dill Scott. *The Psychology of Advertising in Theory and Practice. A Simple Exposition of the Principles of Psychology in Their Relation to Successful Advertising*. Small, Maynard & Company, 1921.
- Carl E. Seashore. *Psychology of the Vibrato in Voice and Instrument*, Bd. III v. *Studies in the Psychology of Music*, Kap. XIII, S. 94–106. University Press, Iowa, 1936.
- Harold Seashore. The Hearing of the Pitch and Intensity in Vibrato. In: Carl E. Seashore (Hg.), *The Vibrato*, Bd. I v. *Studies in the Psychology of Music*, S. 213–235. University Press, Iowa, 1932.
- Thomas Seedorf. Singen. Historische Aspekte, Grundzüge der historischen Entwicklung, Das 19. Jahrhundert. In: Laurenz Lütteken (Hg.), *MGG Online*. Bärenreiter, Metzler, RILM, Kassel, Stuttgart, New York, 1998. URL <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/49768>. zuerst veröffentlicht 1998, online veröffentlicht 2016.
- Thomas Seedorf. Garcia. 2. Manuel. In: Ann-Christine Mecke, Martin Pfeleiderer, Bernhard Richter und Thomas Seedorf (Hg.), *Lexikon der Gesangsstimme. Geschichte. Wissenschaftliche Grundlagen. Gesangstechniken. Interpretieren*, S. 245–247. Laaber, Laaber, 2016.
- Thomas Seedorf (Hg.). *Handbuch Aufführungspraxis. Sologesang*. Bärenreiter, Kassel, 2019.
- Olivier Senn. *Die Analyse von Tonaufnahmen. Konzepte und Methoden zur musikwissenschaftlichen Analyse von Tonaufnahmen – dargestellt an Sarah Vaughans Einspielung des Musicals »My Favorite Things«*. PhD thesis, University Zürich, Zürich, 2007.
- Ferdinand Sieber. *Vollständiges Lehrbuch der Gesangkunst zum Gebrauche für Lehrer u. Schüler des Sologesanges*. Magdeburg, 1856.
- Ferdinand Sieber. *Katechismus der Gesangkunst*. J. J. Weber, Leipzig, 1862.
- Ferdinand Sieber. *Katechismus der Gesangkunst*. Nr. 12 in Webers illustrierte Katechismen. J. J. Weber, Leipzig, 1894.
- Genevieve Stebbins. *Delsarte system of dramatic expression*. Edgar S. Werner, New York, 1886. URL <https://archive.org/download/delsarteesystemofostebuoft/delsarteesystemofostebuoft.pdf>. 21.01.2021.
- Genevieve Stebbins. *Society Gymnastics and Voice Culture: Adapted from the Delsarte System*. Edgar S. Werner, New York, 1888. URL <https://archive.org/download/societygymnastio2stebgoog/societygymnastio2stebgoog.pdf>. 21.01.2021.

- Genevieve Stebbins. *The Genevieve Stebbins system of physical training. Enlarged Edition.* Edgar S. Werner & Company, New York, 1913. URL <https://archive.org/download/genevievestebbinoooseb/genevievestebbinoooseb.pdf>. 21.01.2021.
- Johan Sundberg. Where does the sound come from? In: John Potter (Hg.), *The Cambridge Companion to Singing*, Cambridge Companions to Music, S. 231–247. Cambridge University Press, New York, 2000.
- Johan Sundberg, Patricia Gramming und Jeannette Lovetri. Comparisons of pharynx, source, formant and pressure characteristics in operatic and musical theatre singing. *Quarterly Progress and Status Report* (32):51–62, 1991.
- Frederick Winslow Taylor. *Shop Management.* Harber & Brothers, New York, 1919/1911.
- Jeff Todd Titon. *Early downhome blues: a musical and cultural analysis.* The University of North Carolina Press, 2. Auflage, 1994.
- Ralf von Appen. Konkrete Pop-Musik. Zum Einfluss Stockhausens und Schaeffers auf Björk, Matthew Herbert und Matmos. *Samples. Notizen, Projekte und Kurzbeiträge zur Populärmusikforschung*, 2003. URL <http://www.aspm-samples.de/Samples2/vappenp.pdf>.
- Brian Ward. *Just My Soul Responding. Rhythm and Blues, Black Consciousness, and Race Relations.* California University Press, Los Angeles, 1998.
- Andrew R. White. BELTING As An Academic Discipline. *American Music Teacher* (60): 22–24, 2011. ISSN 00030112. URL <http://www.jstor.org/stable/43539818> 15.09.2020.
- Peter Wicke. Das Sonische in der Musik. *PopScriptum*, 10, 2008. doi: <http://dx.doi.org/10.18452/20288>. abgerufen am 16.04.2020.
- Peter Wicke. »Confessions on a dance floor«: Das Lied als Industrieprodukt. In: Walter Leimgruber (Hg.), *Ewigi Liäbi. Singen bleibt populär. Tagung »populäre Lieder. Kulturwissenschaftliche Perspektiven«*, 5.–6. Oktober 2007 in Basel, Bd. 2 v. *culture [kylty:r]*. *Schweizer Beiträge zur Kulturwissenschaft*, S. 89–103. Münster, 2009.
- Peter Wicke, Kai-Erik Ziegenrucker und Wieland Ziegenrucker. *Handbuch der populären Musik.* Schott, Mainz, 3. Auflage, 1997.
- Sascha Wienhausen. Belt/Belting. In: Ann-Christine Mecke, Martin Pfeleiderer, Bernhard Richter und Thomas Seedorf (Hg.), *Lexikon der Gesangsstimme. Geschichte, Wissenschaftliche Grundlagen, Gesangstechniken, Interpreten*, S. 78–79. Laaber, Laaber, 2016.
- John S. Wilson. »No Voice« Jazz. Craft and Guile Can Make the Difference. *The New York Times*, Juli 1957, S. 12.

Gustav Winter. *Der Taylorismus. Handbuch der wissenschaftliche Betriebs- und Arbeitsweise für die Arbeitenden aller Klassen, Stände und Berufe*. S. Hirzel, Leipzig, 1920.

Timothy Wise. Jimmie rodgers and the semiosis of the hillbilly yodel. *The Musical Quarterly* (93): 6–44, 2010.

Eiji Yanagisawa, Jo Estill, Steven T. Kmucha und Steven B. Leder. The contribution of aryepiglottic constriction to ringing voice quality—A videolaryngoscopic study with acoustic analysis. *Journal of Voice* (3): 342–350, Dezember 1989.

Teil II

Vorgelegte Publikationen